

K e d e

a n

die Studirenden

der

Ludwigs-Maximilians-Universität in München.

---

Gehalten

den 5. Dezember 1835

von

Dr. G. Friedr. Wiedemann,

d. Z. Rector.

---

München, 1835.

Gedruckt bey Dr. Karl Wolf.



---

## Hochansehnliche Versammlung!

Nach einer, für unser bayerisches Vaterland höchst denkwürdigen Ferienzeit, während welcher die gewohnte Liebe unsers allerdurchlauchtigsten Landesvaters zu seinem Volke, und des Volkes zu Ihm in den rührendsten Erweisungen sich aussprach, hat nun das ernste Studienjahr wieder begonnen, und es haben sich an hiesiger Universität mehr als vierzehnhundert junge Männer — darunter über fünfhundert zum erstenmal — vom In- und Auslande versammelt, um die höhern Studien theils zu beginnen, theils fortzusetzen und zu vollenden.

Es ist an unsern bayerischen Hochschulen durch eine allerhöchste Weisung angeordnet, daß am Anfange eines jeden Studienjahres in einer, in feyerlicher Versammlung der Professoren und Studirenden vom jeweiligen Rector zu haltenden Anrede den Lehrern der Geist und Endzweck unserer Universitäts-Vorschriften näher erklärt, und die daraus für sie hervorgehenden Verpflichtungen ihrem Verstande und Gemüthe nahegelegt werden sollen.

Dieser Weisung unsers allergnädigsten Königs nachkommend, habe ich — als der durch die gütige Wahl meiner hochverehrten H. H. Collegen, und durch die von Seiner Majestät huldvollst ausgesprochene

Bestätigung derselben für das laufende Studienjahr aufgestellte Rector — Sie, meine lieben akademischen Freunde und Mitbürger, eingeladen, sich heute in dieser Aula einzufinden, und die Worte zu vernehmen, welche ich über den anbefohlenen Gegenstand in gegenwärtiger hochansehnlicher Versammlung zu Ihnen zu sprechen habe. Es kommen diese Worte aus einem freundlich-liebenden Herzen; und ich hoffe, daß Sie dieselben auch mit gleicher Liebe und Freundlichkeit aufnehmen werden.

---

Der Geist und Endzweck unserer Universitäts-Vorschriften ist kein anderer und kann kein anderer seyn, als die möglichste Förderung des Geistes und Endzwecks unserer Universität selber. Es ist aber der Geist unserer, wie jeder Universität, hauptsächlich der Geist ächtwissenschaftlicher Cultur, d. h. einer solchen, welche, vorbereitet durch gründliche Kenntniß der darum eigens so benannten gelehrten Sprachen, alle jene Zweige der Gelehrsamkeit umfaßt, die dem Geistiggebildeten sowohl als solchem überhaupt, als insbesondere für die Stelle, welche er in der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft einnimmt, eigen seyn sollen. Der Endzweck dieser ächtwissenschaftlichen Cultur, und also auch der Universitäten, ist eben die Ausbreitung und Fortpflanzung der Gelehrsamkeit unter den Menschen und die Einführung ihrer Resultate in das wirkliche Leben zur Beförderung der weltlichen und geistlichen, der zeitlichen und ewigen Wohlfahrt der Menschen. Siebt es wohl einen edlern Geist und einen schönern Endzweck, als diesen!

Wie nun unsere Universitäts-Vorschriften auf möglichste Förderung jenes Geistes und Endzwecks hinarbeiten, muß jedem einleuchten, der dieselben aufmerksam durchliest.

Allererst ist der Uebergang vom Gymnasium zu der Universität an die gänzliche Vollendung des erstern gebunden, und zwar an eine würdige Vollendung. Erprobt muß diese werden durch eine in Gegenwart

und unter der Oberleitung eines eigenen, von Seiner Majestät dem Könige auf Vorschlag des Universitäts-Senates und des Staats-Ministeriums des Innern abgeordneten Universitäts-Professors. Dadurch ist verhindert, daß nicht Jünglinge an die Universitäten einschleichen, denen die nöthige Vorbereitung mangelt, um nur die Vorträge der Universitäts-Professoren zu verstehen, geschweige den Inhalt derselben zu ihrer Geistesbildung benützen zu können.

Eingetreten in die Hallen der höhern Studien, ist der Candidat durch unsere Universitäts-Vorschriften verpflichtet, wo nicht zwey Jahre, doch das ganze erste Jahr derselben sich den allgemeinen, jedem Gebildeten als solchem durchaus unerläßlichen, Wissenschaften zu widmen; und es ist ihm nur gestattet, neben denselben von den besondern Wissenschaften einige einleitende Fachcollegien zu hören, — versteht sich, wenn Talent und Vorbereitung ihn dazu fähig machen. Durch diese Vorschrift ist das für alles gründliche Erlernen naturnothwendige Gesetz auch hier eingeschärft, sein höheres Studium mit dem Allgemeinen zu beginnen, und erst von diesem Allgemeinen auf das Besondere überzugehen, weil eben dieses Besondere in mannigfacher Hinsicht seine Vorbereitung und Einleitung, ja in vielen Fällen sogar seinen Erkenntniß wie seinen Erkenntnisgrund in jenem Allgemeinen hat, und weil es vermessen ist, sich in einzelne Gebiethen des Wissens zu wagen, ohne die allgemeinen Principien des Wissens erkannt und sich eigen gemacht zu haben (wobey jedoch nicht geläugnet wird, daß das Studium des Besondern sehr viel dazu beitrage, das Allgemeine zu begründen, zu erweitern, ja sogar manchmal zu berichtigen).

Damit aber diese Vorschrift um so sicherer erfüllt, und damit nicht mit Vernachlässigung der allgemeinen Wissenschaften zu den speciellen ohne Vorbereitung und Einleitung übergegangen werde, ist jeder Candidat gehalten, nach Ablauf des ersten, oder so fern er es vorzieht, spätestens nach Ablauf des zweyten Studienjahres an der Universität vor

einer delegirten Commission der philosophischen Facultät eine strenge Prüfung aus den allgemeinen Fächern, namentlich aus der Logik, der allgemeinen Geschichte, der classischen Philologie, der Mathematik, der Naturgeschichte und der Physik, zu bestehen; und nur wenn diese Prüfung, wenigstens aus drey der eben genannten Gegenstände, von ihm zur Zufriedenheit bestanden worden, ist ihm erlaubt, sein specielles Fachstudium beginnen zu dürfen, jedoch so, daß er im folgenden Jahre zu einer weitem Prüfung aus jenen Fächern sich stellen muß, in denen er bey der vorhergehenden die Note der Nichtbefähigung erhalten hat. Dagegen zieht nichtgenügende Befähigung in der Mehrzahl der vorhin genannten Gegenstände die Suspension des Fachstudiums bis nach wiederholt und genügend bestandener Prüfung aus jener Mehrzahl nach sich.

Auch jene Candidaten, welche den allgemeinen Studien an einem Lyceum obgelegen, haben, und zwar erst nach Vollendung des zweyjährigen philosophischen Cursus, am nämlichen Lyceum unter dem Vorstze eines von Sr. Majestät dem Könige auf Vorschlag des Universitäts-Senats und des Staats-Ministeriums des Innern abgeordneten Universitäts-Professors eine Absolutorial-Prüfung zu bestehen, und der Uebertritt an die Universität ist durch die aus dieser Prüfung hervorgegangene erste Fleißesnote und erste oder zweyte Fortgangsnote bedingt.

Durch diese sowohl an der Universität, als an den Lyceen abzuhaltenden Absolutorial-Prüfungen aus den allgemeinen Fächern der Gelehrsamkeit ist der Vernachlässigung derselben und den üblen Folgen, die diese Vernachlässigung auf das Studium der besondern Fächer und auf das ganze Amtsleben äußert, aufs kräftigste vorgebeugt. Auch hat der Candidat, während er sich dem Studium der allgemeinen Fächer widmet, hinlängliche Zeit, seinen besondern Beruf zu erforschen, das heißt, eine reife, gewissenhafte Ueberlegung darüber anzustellen, in welchem Stande er mit Rücksicht auf seine persönliche Beschaffenheit und auf die äußern Umstände am wahrscheinlichsten die wenigsten Hindernisse und die besten

Beförderungsmittel seiner Bestimmung antreffen, und die mit diesem Stande verbundenen Pflichten am besten erfüllen, folglich auch für sich und Andere am meisten Gutes wirken könne. Ist nun der Candidat, nach einer solchen reifen, gewissenhaften und in steter Hinsicht auf Gott und Ewigkeit angestellten Ueberlegung, zu einem bestimmten Entschlusse gekommen: dann soll er das diesem Entschlusse entsprechende Fach ergreifen, und alle von der Universität gebothenen Mittel zu seiner möglichstgrößten Bildung und Vervollkommnung in demselben anwenden, nicht bloß, um nach bestimmter Zeit die theoretische Schlussprüfung zur vollen Zufriedenheit der Prüfenden bestehen zu können, sondern auch und noch mehr, um, nach einer mit sich selbst vor Gott und seinem Gewissen vorgenommenen Prüfung, sich das gültige Zeugniß geben zu können, daß er sich für seinen Beruf aus allen Kräften vorbereitet habe, und sich darum für fähig und würdig achte, in demselben an dem Wohle seiner Mitmenschen mit Erfolg arbeiten zu können.

Sehen Sie hier, meine lieben akademischen Freunde, das Ziel Ihrer Bestrebungen während Ihres Aufenthaltes an unserer Universität, und zugleich den Weg, auf welchem Sie nach diesem Ziele zu gelangen haben. Darum sagen auch unsere Universitäts-Vorschriften: „Jeder Inländer, welcher die Universität in der Absicht besucht, sich auf ein öffentliches Amt vorzubereiten, für welches ein vollständiges Universitäts-Studium erfordert wird, ist verpflichtet, während seines Aufenthaltes an der Universität sich, im Falle er kein Lyceum besucht und absolvirt hat, eben so dem Studium der allgemeinen Wissenschaften, wie dem Studium der besondern Wissenschaften seines künftigen Berufes, mit Ernst und beharrlichem Fleiße zu widmen.“

Diesen Fleiß und Ernst noch mehr zu spornen, ist es sogar jedem Candidaten erlaubt, von dem für das Studium der allgemeinen und besondern Wissenschaften festgesetzten Zeitraume von fünf Jahren die Erlassung des letzten Jahres nachzusuchen und auch zu erhalten, wenn er

die Prüfung aus den allgemeinen Fächern rechtzeitig bestanden und sich die Note der Befähigung erworben, wenn er bey seinem Fachstudium die angeordnete Reihenfolge der einzelnen Disciplinen im Wesentlichen beybehalten, wenn er sich über seinen Fleiß und sein Betragen durch ehrenvolle Zeugnisse vollständig ausgewiesen, und wenn er durch das Bestehen des theoretischen Concurfes oder der speciellen Fachprüfung mit der Note der Befähigung seine vollständige Reife für das Absolutorium erwiesen hat.

Doch auch abgesehen von dieser Begünstigung hat jeder Universitäts-Studirende Beweggründe genug, mit dem ernstesten Fleiße und dem unverdrossendsten Eifer seiner intellectuellen Bildung obzuliegen.

Es bewegt ihn dazu der eigene freye Entschluß, mit dem er an unsere Universität gekommen, und das Versprechen, diesem Entschlusse treu zu bleiben, das er seinen Aelttern und Anverwandten, seinen Freunden und Wohlthätern gegeben, und das er bey der Aufnahme in die Zahl der akademischen Bürger feyerlich wiederholt hat. Wie sehr müßte er sich vor sich selbst und vor jedem andern schämen, wenn er, seinem gefaßten Entschlusse und seinem gegebenen Versprechen untreu, Zeit und Kräfte zu etwas anderm, als zum eifrigen Studium, verwenden würde!

Es bewegt ihn dazu das Geschäft selbst, dem er obzuliegen sich verpflichtet hat. Oder was ist schöner, aufmunternder und belohnender, als an seiner literarischen Ausbildung zu arbeiten, seine geistigen Anlagen zu üben und zu schärfen, täglich seine Kenntnisse zu erweitern, zu befestigen, zu berichtigen, und so täglich an Einsicht und Weisheit zuzunehmen.

Es bewegt ihn dazu der ihm dargebohrne Reichthum von Mitteln zu seiner Ausbildung. Der Unterricht von Männern, welche dem wissenschaftlichen Forschen ihr ganzes Leben gewidmet; Bücherschätze aus allen Fächern der Gelehrsamkeit, und Sammlungen von allem, was die



Natur Instructives, Wunderbares und Erhebendes hat — alles dieses steht zu seiner Wahl, um seinen Geist zu bereichern.

Es bewegt ihn dazu die Genossenschaft mit so vielen jungen Männern gleichen Strebens; eine Genossenschaft, welche schon an und für sich erhebt und begeistert, und welche zugleich ganz geeignet ist, jedem einen und den andern edlen Freund zuzuführen, der ihm als Beyspiel des Fleißes dienen, und durch dessen Umgang und Mittheilung er seinen Muth gehoben, seine Hindernisse beseitiget, seine Schwierigkeiten überwunden, und seiner Erkenntniß neue Klarheit ertheilt finden wird.

Es bewegt ihn dazu der eigentliche Endzweck seines Aufenthalts an der Universität, sein künftiger Beruf, dessen genaue und erfolgreiche Erfüllung großentheils von dem Fleiße abhängt, mit dem er während seiner akademischen Laufbahn die für denselben nothwendigen und nützlichen Kenntnisse eingesammelt hat. Wie schadenbringend in dieser Hinsicht der Verlust auch nur Eines Studienjahres wirke, und wie sich das Versäumte nur höchst selten mehr gut machen lasse, beweisen die traurigen Erfahrungen und zahlreichen Mißgriffe im spätern Amtsleben.

Es bewegt ihn dazu die dankbare Liebe zu König und Vaterland, durch deren patriotische Anstalten für ihn die Möglichkeit herbeigeführt ward, ungestört und mit allen Hülfsmitteln versehen seiner geistigen Ausbildung obliegen zu können; und die dann auch die gerechte Forderung an ihn machen, derselben wirklich obzuliegen, damit er in dem ihm einst angewiesenen oder freygewählten Berufskreise auch wahrhaft zum Besten seiner Mitbürger wirken und arbeiten möge.

Es bewegt ihn endlich dazu Tugend und Religion, die es ihm als heilige Pflicht auferlegen, die von Gott geschenkte Zeit mit größter Gewissenhaftigkeit anzuwenden, und das ihm verliehene Talent nicht in die Erde zu vergraben, sondern mit neuen Talenten zu vermehren, da

mit er würdig werde, nachdem er in dem Wenigen treu gewesen, auch über Vieles gesetzt zu werden.

So viele und so wichtige Beweggründe vereinigen sich, Sie, meine theuern akademischen Freunde, zur emsigen Benützung ihrer Universitätszeit zu vermögen, damit Sie ja nicht bloß Studirende heißen, sondern auch seyen, und zwar Studirende der Hochschule, d. h., junge Männer, welche sich berufen fühlen, die höhern Classen der Gesellschaft zu bilden, und die wichtigsten Angelegenheiten derselben besorgen zu helfen, und welche eben darum auch alles, was die Hochschule zu ihrer geistigen Ausbildung besitzt und darbiethet, mit verdoppeltem Eifer benützen, um sich für ihren hohen Beruf und für dessen gewissenhafte und segensreiche Führung gehörig vorzubereiten.

Ist dieser Geist ächter Wissenschaftlichkeit in Ihnen, und wissen Sie denselben gegen alle noch so reizende Zerstreuungen und Verlockungen zu bewahren; dann wird auch Ihr sittliches und religiöses Betragen, das unsere Universitäts-Gesetze ebenfalls ausdrücklich vorschreiben, tadel-frey und ehrenvoll zu seyn. Denn — sagt das königliche Wort in der Urkunde über die Versehung der Ludwigs-Maximilians-Universität nach München — „durch ein ächtwissenschaftliches Streben unter den Studirenden wird Rohheit und Unsitte von den Hochschulen am sichersten entfernt.“ Es ist auch wohl nicht anders denkbar, da ein Geist, der einmal das Schöne und Erhebende der Wissenschaft liebgewonnen, und ihr Studium zu seinem Hauptgeschäfte gemacht hat, gewiß keine Freude fühlen kann an dem, was jenem Schönen und Erhabenen so geradezu entgegengesetzt ist, und sich also auch von dem Laumel eitler Vergnügungen und von dem Strome niedriger Lust und Begierde ferne halten wird. Ein solcher hat dann auch nicht nöthig, daß man ihn noch eigens warne vor aller und jeder Uebertretung dessen, was in unsern Universitäts-Vorschriften geböthen oder verbothen ist, oder daß man ihm gar die verschiedenen Arten der Strafen vorhalte, womit jene Uebertretungen belegt

sind. Er hat sich dem Edlen ergeben: wie sollte er nicht hassen und vermeiden alles, was unedel ist!

Doch dessen ungeachtet ist es nicht nur gerathen, sondern im strengsten Sinne nothwendig, daß jeder Studirende der Hochschule mit dem Streben nach ächtwissenschaftlicher Bildung des Geistes auch besonders das Streben nach moralischer Veredlung des Herzens verbinde. Dieses Streben ist Gesetz für alles, was Mensch heißt; wie sollte derjenige davon ausgenommen seyn, der sich zum Leiter und Führer seiner Mitmenschen heranbildet? Dieses Streben ist das Eine nothwendige, und somit die Seele jedes andern edlen Strebens; wie sollte der dasselbe vernachlässigen dürfen, dem es Aufgabe des Lebens ist, überall das Wahre, Gute und Rechte zu erkennen, und in Herz und Leben und Lebensverhältnisse der Menschen einzuleiten? Es ist auch dieses Streben dem Streben nach ächtwissenschaftlicher Bildung nicht nur nicht hinderlich, sondern höchst förderlich; denn wenn — nach dem Ausspruche der heiligen Schrift — „die Weisheit nicht eingehet in eine boshafte Seele, und nicht wohnet in einem Leibe, der Sünde und Lastern fröhnt:“ so ist eben dadurch klar, daß sie dafür in eine fromme Seele eingehet, und gerne wohnet in einem Leibe, der der Tugend und Gerechtigkeit dient.

Es muß aber dieses Streben, wenn es ein ächtes seyn und sein Ziel wirklich erreichen soll, nicht nach der willkürlichen Deutung der Menschen, sondern nach dem von Gott selbst gegebenen Gesetze eingerichtet, mit den von Gott gegebenen Mitteln unterstützt, auf dem von Gott gebahnten Wege unternommen und vollführt werden. Und so gefaßt, ist dieses Streben nichts anders, als was man Religion, und zwar lebendige Religion nennt.

Es hat eine Zeit gegeben, in der die Gebildeten nichts von Religion wissen wollten, ja sogar in dieses Nichtwissenwollen einen Grad ihrer Bildung setzten; und die Folge davon war, daß das Band, wel-

ches die menschliche und bürgerliche Gesellschaft aneinander bindet, immer lockerer wurde, das gegenseitige Vertrauen sich auflösete, und Treue und Glauben dahinschwand — zuerst in den höhern, und dann auch in den niedern Ständen. Diese traurige Folge hat bereits Viele aufgeschreckt und zur Religion zurückgeführt, und von allen Seiten erheben sich wieder Stimmen für dieselbe als für das heiligste Gut des Menschen. Und sie ist es auch, und erwahret sich als solches bey jedem, der sich ohne Rückhalt ihr ergiebt. Besonders aber erwahret sie sich als solches bey denjenigen, welche in einem Alter sind, wo mancherley Leidenschaften erwachen, und wo Versuchungen von innen und Verführungen von aussen sich vereinigen, den Menschen auf Abwege zu bringen, und ihn so seiner zeitlichen und ewigen Bestimmung zu entziehen. In so großer Gefahr ist es die Religion, und sie allein, welche den Stehenden aufrecht hält, den Wankenden unterstützt, und selbst den Gefallenen wieder aufrichtet.

Was kann ich Ihnen nun, meine Theuern, anders zurufen, als: Lasset nicht von der Religion, sie ist der Schutzgeist eures höhern Lebens; und damit ihr nicht davon lasset, so seydt treu in den Uebungen derselben. Die vorzüglichste dieser Uebungen ist das Gebeth, dieses Athemholen der Seele, dieses Hinwallen des Herzens zu Gott. Rufen Sie daher täglich zu Ihm, daß Er mit Seiner Gnade Sie erleuchte, beschütze, tröste und stärke, und zur wahren Weisheit führe. Wohnen Sie auch, wo nicht öfters, doch wenigstens an Sonn- und Festtagen, dem öffentlichen Gottesdienste bey, und versäumen Sie es nicht, denselben — nach der ausdrücklichen Vorschrift unserer Universitäts-Satzungen — in der Universitätskirche, oder, wenn Sie einer andern Confession angehören, in der dieser Confession gewidmeten öffentlichen Kirche, regelmäßig und aufmerksam zu besuchen. Machen Sie sich ferner zur süßen Pflicht, in Ihrem Gebethe besonders aller derjenigen zu gedenken, welche an Ihrem Wohlseyn den thätigsten Antheil nehmen, und darunter vor allem unseres allerdurchlauchtigsten Königs und Beschützers, daß der König der Könige Ihn sammt Seinem ganzen Hause in seinen allmächtigen Schutz

nehme, und daß namentlich jetzt auf der von Ihm zum Heile des verschwisterten Königreichs unternommenen Reise der Engel des Herrn Ihn geleite und, nach glücklicher Vollendung Seines Werkes, Ihn in erwünschtem Wohlseyn wieder zu uns zurückführe.

Wenn es nun die Pflicht aller Studirenden der Hochschule ist, mit dem Streben nach wissenschaftlicher Bildung auch das Streben nach moralischer Beredlung zu verbinden: so ist dieses noch weit mehr die Pflicht derjenigen unter Ihnen, welche sich berufen fühlen, einst als Priester und Seelenforger an der Heiligung ihrer Mitmenschen zu arbeiten. Denn wie wollten Sie in andern die Sünde ertödtet helfen, wenn Sie diese nicht schon zuvor in sich ertödtet hätten! wie wollten Sie andere den Weg des Heiles wandeln lehren, wenn Sie nicht selbst schon lange darauf wandelten! Daher mögen auch Sie sich gesagt seyn lassen, was ehemals der allverehrte Universitäts-Professor und nachherige Bischof Sailer den Candidaten der Seelenforge zurief: „Schon früh soll das Licht, das bestimmt ist, auf den Leuchter der Gemeinde gestellt zu werden, in dem engen Kreise der Mitstudirenden zu leuchten beginnen. Schon früh soll der ausgesondert von der Menge, unbesleckt wie ein Engel im Fleische, stark in schwacher Hülle, voll von dem Hochgeföhle seiner Würde seyn, der den Beruf hat, ein Bothe Gottes an die Menschen zu werden, die Fernen zu Gott zurückzuführen, die Getrennten mit Gott zu vereinigen.“

---

Dies ist es, meine geliebten akademischen Freunde und Mitbürger, was ich Ihnen über den Geist und Entzweck unserer Universitäts-Vorschriften und über die daraus für Sie hervorgehenden Verpflichtungen — mehr in kurzer Andeutung, als in ausführlicher Erörterung — vortragen wollte. Es sind diese Verpflichtungen keine andern, als die des Strebens nach ächtwissenschaftlicher Bildung des Geistes, und des gleichzeitigen Strebens nach moralischer Beredlung des Herzens; und

alles Einzelne, was sich in den genannten Vorschriften findet, hat nur den Zweck, die Erfüllung jener Verpflichtungen zu erleichtern — entweder durch Beseitigung der Hindernisse, oder durch Bezeichnung der Förderungsmittel. Das Ziel aller Anordnungen aber ist, daß aus unserer Universität Männer hervorgehen, welche sich durch Gründlichkeit und Reichhaltigkeit des Wissens und durch Rechtschaffenheit und Wiederkeit des Characters auszeichnen, und welche, in was immer für einem Berufe sie arbeiten werden, nur zum Segen und zur Wohlfahrt ihrer Mitmenschen arbeiten.

Ihre akademische Freunde! Sie haben — das ist meine Ueberzeugung — schon bey dem Eintritt in unsere Universität dieses Ziel fest ins Auge gefaßt, und sind eben so fest entschlossen, nur den Weg zu wandeln, der zu diesem Ziele führt. So möge denn Gottes Licht sie erleuchten, und Gottes Kraft Sie stärken, daß Sie Ihren schönen Entschluß auch wirklich vollführen. Was ich, was sämtliche Professoren der Universität zu dieser glücklichen Vollführung beytragen können, das dürfen Sie zuversichtlichst erwarten. Ist ja die Beförderung Ihrer Geistes- und Herzensbildung unsere liebste Arbeit, und das Gelingen derselben unsere höchste Freude, unser schönster Ruhm. O lassen Sie uns diese Freude und diesen Ruhm an Ihnen allen erleben! Das ist unser innigster Wunsch, und — wie ich vertraue — auch Ihr eifrigstes Bemühen. Und mit dieser Gesinnung seyen Sie von mir aus tiefstem Herzenegrunde freundlichst begrüßt.

---



